



Vor 90 Jahren, am 20. Juli 1930, wurde das Jägerdenkmal an der südlichen Stadtgrenze eingeweiht. Oberbürgermeister Dr. Otto Merk trat damals in dem für ihn typischen Gehrock mit Zylinder und Amtskette auf. Drei Jahre später wurde das Gelände zum Adolf-Hitler-Platz. Damit hielt der als Schlitzohr bekannte Merk die Führerkult weit weg vom Stadtzentrum und ohne Postadresse, sagen Geschichtsinteressierte. Repro: Lienert

Historikerin fordert neuen Blick auf NS-Zeit

Geschichte Dr. Martina Steber richtet Fokus auf mehrere Nazi-Symbole in der Stadt Kempten. OB Otto Merk hätte ihrer Ansicht nach 1933 zurücktreten sollen, um ein Zeichen gegen den Nationalsozialismus zu setzen

Kempten Das Thema „Nationalsozialismus in Kempten“ lockte am Donnerstagabend 151 Zuhörer an die Bildschirme. Über zwei Stunden verfolgten sie den Online-Vortrag von Dr. Martina Steber, die sich kritisch mit der Kemptener Symbolpolitik und alten Eliten auseinander setzte. Sie regte zudem an, dass die Rolle der Stadtverwaltung im NS-Staat erforscht werden soll.

75 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs will die stellvertretende Leiterin der Forschungsabteilung München am Institut für Zeitgeschichte München-Berlin und Privatdozentin an der Ludwig-Maximilians-Universität München einen „frischen Blick“ auf die mehr als 2000-jährige Geschichte der Stadt werfen. Im Fokus steht für sie das Thema „Volksgemeinschaft, Führerkult und Terror“.

Seit Anfang 1933 habe sich auch in Kempten der NS-Machtanspruch im öffentlichen Raum gezeigt. „Der Königsplatz wurde zum Adolf-Hitler-Platz und die Bahnhofstraße zur Hindenburgstraße“, erklärte Steber.

Dabei hat sie allerdings einige Fakten übersehen (siehe Kommentar).

Als Beispiel für die städtische Repräsentationskultur griff sie das Jägerdenkmal heraus. Dieses war 1925 von der Vereinigung ehemaliger Einsamer-Jäger von Kempten und Umgebung initiiert worden. Das Königlich-Bayerische I. Jäger-Bataillon war von 1873 bis 1897 in der Residenz untergebracht. Am 20. Juli 1930 wurde das Denkmal weit weg vom Zentrum an der südlichen Stadtgrenze eingeweiht.

Drei Jahre später, am 2. September 1933, wurde der Platz am Jägerdenkmal zum Adolf-Hitler-Platz, die Wege dorthin erinnerten an die frühen NS-Vertreter Horst Wessel und Albert Leo Schlageter. Zudem wurden fünf Eichen in Erinnerung an Paul von Hindenburg, Adolf Hitler, Ritter von Epp, Ludwig Siebert und Hermann Esser gepflanzt. Für Steber waren dies Symbole der NS-Verherrlichung. Sie zitierte Buchautor Fritz Hacker, der 1939 schrieb: „Es wird wohl nur wenige Orte geben, wo die Gedächtnisstät-



Dr. Martina Steber

Vor 75 Jahren



ten zur Erinnerung an den großen völkischen Umbruch des Jahres 1933 an so überragender Stelle errichtet wurden wie in Kempten.“

Autokratischer Politiker

Steber behandelte am Beispiel von Otto Merk das Thema „die alten Eliten und die nationalsozialistische Herrschaft“. Er sei 1933 in der NSDAP aufgenommen worden, obwohl er als politisch unzuverlässig im Sinne der NS-Bewegung galt. Die Historikerin bezeichnete Merk als autokratisch regierenden Politiker, der mit Kreisleiter Anton Brändle zusammengearbeitet habe. In ihren Augen war er ein Anti-Demokrat. Noch schlimmer: Als schwäbischer

Kreistags-Präsident wurde er in den „Hauptausschuss der Münchner Gesellschaft für Rassenhygiene“ gewählt. Steber griff sich auch die akademische Ferienvereinigung Algovia heraus und erinnerte an die anti-jüdische Stimmung im Sommer 1936. Damals wurde erklärt, dass künftig keine Juden und Ausländer mehr aufgenommen werden.

Fazit der Referentin in der Diskussion: Merk hätte 1933 einfach zurücktreten können, so wie es 1936 der OB von Leipzig, Carl Friedrich Goerdeler, getan hat. Damit hätte er die Chance ergriffen, Nein zu sagen zum NS-Staat. Die Wissenschaftlerin gab dem Kulturstadtrat Hausaufgaben mit: Welche Rolle spielte die Stadtverwaltung im NS-System? Wie profitierte die Kommune bei der Ausraubung der Juden und wie groß war die Rolle der Stadt als Vermittler von Zwangsarbeitern? Für Museumsleiterin Dr. Christine Müller Horn ist die Vortragsreihe „der bewegte Donnerstag“ eine ideale Plattform für weitere Forschungsergebnisse. (li)

Kommentar



Schlampig recherchiert

VON RALF LIENERT

lienert@azv.de

Der Online-Vortrag hat ein großes Publikum angelockt: 200 Interessierte meldeten sich an, 151 verfolgten über zwei Stunden die Worte von Dr. Martina Steber. Allerdings mit Beigeschmack.

Steber schaute kritisch auf die Kemptener NS-Zeit, stellte Dr. Otto Merk und seine Haustafeln und Gedenksteine in die braune Ecke, brandmarkte ihn und sein völkisches Denken als Feind der Republik. Doch einige der vorgelegten Beweise waren schlampig recherchiert. Die Behauptung, Merk habe den Königsplatz 1933 zum Adolf-Hitler-Platz gemacht, ist falsch. In dem von Steber zitierten Buch über Kemptener Kommunalpolitik steht doch, dass es Kreisleiter Anton Brändle war, der in seiner ersten Sitzung als OB am 1942 aus dem Königsplatz einen „Platz des Führers“ machte. Aus der Bahnhofstraße wurde nie die Hindenburg-Straße und das von ihr erwähnte Wyttschaete-Denkmal ist nicht bekannt. Zum Vorwurf, Merk sei ein überzeugter Rassenhygieniker gewesen, weil er in den Hauptausschuss der „Münchener Gesellschaft für Rassenhygiene“ gewählt wurde, gehört auch die Tatsache, dass er das Amt ablehnte.

Letztlich gilt eines: Fakten, Fakten. Das beherzigte der Kemptener Dr. Wolfgang Petz, als er mit der Mär der letzten Hexenverbrennung in Kempten aufräumte und die Originalquellen studierte.

Merk schützte jüdische Bürger

Hintergrund Oberbürgermeister widersetzte sich Vorgaben der Nazis

Kempten Dr. Otto Merk war von 1919 bis 1942 Oberbürgermeister der Stadt Kempten und 25 Jahre lang Präsident des Kreistags Schwaben und Neuburg.

Zu Otto Merks Leben und Handeln gibt es einen umfangreichen Quellenbestand mit 118 Archivboxen im Stadtarchiv Kempten sowie Aktenbestände in Bezirks- und Landesarchiven. Daraus wird deutlich, dass Merk ein Ziel verfolgte: Seine Geburtsstadt Kempten sollte die „Hauptstadt des Allgäus“ werden. 1929 wählte ihn der Stadtrat zum Bürgermeister auf Lebenszeit. Merk



Dr. Otto Merk

setzte damals Zeichen. Als der Deutsche Offiziersbund den Hitlerputsch begrüßte und seine Niederschlagung verurteilte, trat er am 23.11.1923 aus. Er machte klar, „dass man sich in diesen Tagen hinter die Regierung Kahr stellen musste und dass die Gegenpartei das von ihr so heiß ersehnte Ziel deutschen Glückes auf dem bisher eingeschlagenen Wege nicht erreichen

werde“. Im Februar 1933 wurde Merk mitgeteilt, dass er in den Hauptausschuss der „Münchener Gesellschaft für Rassenhygiene“ gewählt wurde. Seine Anwesenheit bei den Sitzungen werde nicht erwartet. Am 4. Februar lehnte Merk die Mitgliedschaft ab mit der Begründung, dass er keine Zeit dafür habe.

Am 9. März 1933 hielten SA- und SS-Angehörige eine Hakenkreuzfahne auf dem Rathaus. Merk protestierte und wurde verhaftet. Vier Wochen später wurde er nach einer Kreistagssitzung in Augsburg erneut inhaftiert. Fünf Tage später kam er

frei. Die NSDAP nahm die Wiedereinsetzung als OB „in harter Disziplin hin“ – so formulierte es damals Kreisleiter Anton Brändle – und Merk in die Partei auf.

Merk pflegte ein enges Verhältnis zum jüdischen Bankier und Stadtrat Sigmund Ullmann. Mit ihm vereinbarte er die Übernahme des jüdischen Friedhofs und versteckte die Kultusgegenstände im Rathaus. Am 9. November 1938 stellte er Stadtpolizisten zum Schutz vor jüdische Häuser. Als er gegen die Deportation in Konzentrationslager protestierte, wurde er verabschiedet. (li)